Die beste Option

von Yossi Alpher*

Nach dem Scheitern aller diplomatischen Bemühungen um einen Ausgleich zwischen den nationalen israelischen und den palästinensischen Interessen ist auf beiden Seiten die Diskussion um Alternativen voll entbrannt.

Zu ihnen gehören Überlegungen, die der Geograph der „Genfer Initiative", Shaul Arieli, unter der Überschrift „Eine jüdische Minderheit in Palästina" vorgetragen hat[1]. Jetzt hat sich der frühere Direktor des „Jaffee Center for Strategic Studies" an der Universität Tel Aviv, Yossi Alpher, zu Wort gemeldet und den Plan des palästinensischen Ministerpräsidenten Salam Fayyad begrüßt, im Falle des weiteren diplomatischen Fehlschlags im Jahr 2011 einseitig den Staat Palästina zu proklamieren und ihn vom UN-Sicherheitsrat sanktionieren zu lassen[2].

Unter den vorherrschenden Bedingungen ist der Plan des Ministerpräsidenten der Palästinensischen Autonomie Salam Fayyad, den Staat [Palästina] einseitig aufzubauen, die beste Option für jene, die sich ernsthaft mit der Förderung der Zwei-Staaten-Lösung befassen und darauf beharren, dass Israel ein jüdischer und demokratischer Staat bleibt. Fayyad muss im kommenden Jahr nicht nur Erfolg haben, sondern die internationale Gemeinschaft muss seine Leistungen anerkennen und Israel zum Nachziehen ermutigen.

Ich sage dies mit schwerem Herzen. Es fällt einem Israeli nicht leicht, die Welt zu ermutigen, eine einseitige palästinensische Lösung zu billigen. Doch nach 20 Jahren des Versuchs sollte es klar sein, dass weder die israelische noch die palästinensische Führung in der Lage ist, sich auf eine verhandelte Zwei-Staaten-Lösung zu verständigen. Mit ihrer schweren rechtsgerichteten Schlagseite und ihres Schwerpunkts, „facts on the ground" zu schaffen, ist die gegenwärtige Regierung Netanyahu in Israel mit großer Sicherheit kein Kandidat, mit den Palästinensern produktiv auf

* Der Beitrag Alphers ist am 15.03.2010 im Internet-Portal „bitterlemons" erschienen. Der Autor ist neben Ghassan Khatib der Redakteur dieses Portals. Die

einen unabhängigen palästinensischen Staat hinzuarbeiten. Vielleicht am wichtigsten ist [jedoch, dass] im Blick auf die wachsende Frustration wegen des Scheiterns von Verhandlungen der Plan Fayyads die beste nicht verhandelte Lösung [ist], die wir Israelis uns möglicherweise vorstellen können.

Fayyads Einsatz ist der erste Erfolg seit dem Beginn des Osloer Prozesses von 1993, den Staat Palästina aufzubauen. Erstmals tragen Palästinenser [konkrete Pläne zu den Themen] Sicherheit, die Schaffung von Regierungseinrichtungen und die systematische Unterdrückung der Korruption vor. Jetzt wird klar, dass ein solches Bemühen unter der Herrschaft des verstorbenen Yasser Arafat nicht möglich war, wo Gewalt verbreitet war und Milliarden Hilfsgelder den Bach hinuntergingen. Es ist auch klar, dass Fayyads Bemühen trotz der Behinderungen durch den fortgesetzten Siedlungsbau Israels aufgrund der Zusammenarbeit des israelischen Sicherheitsestablishments und der breiten internationalen Finanz- und technisch-professionellen Hilfe möglich ist.

Fayyad, der nur geringe oder gar keine Unterstützung von unten hat, ist natürlich auf den Rückhalt durch Präsident Machmud Abbas angewiesen, um den Schwung für seine Bemühungen zu wahren. Wir können nur hoffen, dass die Wechselfälle der palästinensischen Politik sie in den anderthalb Jahren, die Fayyads Plan bleiben, um Kurs zu halten, nicht unterminieren. Es ist außerdem wichtig, dass uns Fayyad während dieser Zeit erklärt, was er mit seiner einseitigen Staatsstruktur beabsichtigt. Bislang hat er betont, dass die Palästinenser wegen des bis zum August 2011 [vermutlich] ausbleibenden israelisch-palästinensischen Vertrags zu einer Zwei-Staaten-Lösung den UN-Sicherheitsrat ersuchen werden, den neuen Staat anzuerkennen. Doch auf der Konferenz im israelischen Herzliya vor wenig mehr als einem Monat[3] hat er den israelischen und internationalen Zuhörern erklärt, dass das Fait accompli eines palästinensischen Staates im Sommer 2011 nur dazu dienen soll, die Parteien unter Druck zu setzen, um einen Vertrag zu erreichen.

Offen gesagt, ziehe ich die erste Option der Anerkennung durch den Sicherheitsrat vor. Die zweite Option wird sich wahrscheinlich als ebenso

---

in Klammern hinzugefügten Wörter verstehen sich als Lesehilfe. Die Übersetzung aus dem Englischen besorgte Reiner Bernstein mit Zustimmung des Autors.

nutzlos erweisen wie alle früheren Bemühungen, die Parteien von den notwendigen Verhandlungskonzessionen zu überzeugen. Bei der Zurückweisung des außerordentlichen Friedensangebots von Ministerpräsident Ehud Olmert 2008[4] haben wir gesehen, dass der palästinensische Präsident unfähig war, sich auf die zentralen Streitpunkte einzulassen. Und was Netanyahu anlangt, setzt er sich mit seiner Verpflichtung zu einer Zwei-Staaten-Lösung durch seine Koalitionäre und – auch wenn er sorgfältiger auf den Zeitpunkt achtet, um amerikanische Würdenträger bei ihrem Besuch nicht zu verwirren – und mit seinem Siedlungsbau der Lüge aus. Inzwischen laufen die Zeit und die internationale Geduld aus.

Das ist es, was die Option einer Anerkennung der im Entstehen begriffenen Schöpfung durch den Sicherheitsrat Israel offenkundig anbietet: einen palästinensischen Staat in den Grenzen von 1967, der teilweise von Israel besetzt ist. Denn der neue Staat kontrolliert de facto nicht sein gesamtes Territorium; er übt keinerlei Kontrolle im Gazastreifen aus. Israel steht der Forderung der gesamten internationalen Gemeinschaft gegenüber, einen in Phasen gegliederten ordnungsgemäßen Rückzug auf die Linien von 1967 oder gleichwertige Grenzen auszuhandeln – etwas, wozu frühere israelische Regierungen schon ihre Zustimmung erteilt haben. Es [Israel] hat für eine palästinensische Hauptstadt in Jerusalem Raum zu schaffen – eine Grundvoraussetzung für jeden überlebensfähigen Vertrag. Es kann [aber] seinen Rückzug von der Erfüllung vernünftiger Sicherheitsarrangements abhängig machen.

Israel steht nicht unakzeptablen palästinensischen Forderungen gegenüber, was das [palästinensische] Recht auf Rückkehr, den Tempelberg und das Heilige Bassin in Jerusalem[5] angeht, um den palästinensischen Staat entstehen zu lassen. Diese Probleme stellen keine Vorbedingungen mehr dar; sie werden Streitfragen bleiben – dies jedoch zwischen Israel und einem souveränen palästinensischen Staat, der sich ganz anders als eine Befreiungsbewegung verhält. Israel wird auch nicht für die Spaltung zwischen dem neuen Staat in der Westbank und jenem Land verantwortlich sein, das die Herrschaft der Hamas in Gazastreifen beansprucht. Ob es einen oder zwei palästinensische Staaten geben wird, liegt bei den Palästinensern selbst.

Um Missverständnisse zu vermeiden: Die Entstehung eines international anerkannten palästinensischen Staates in der Westbank wird den Konflikt nicht in dem Sinne beenden, dass alle Ansprüche geklärt sind. Aber er könnte eine völlig neue und weit stabilere Zwei-Staaten-Realität auf der Grundlage [eigener] palästinensischer Bemühungen, der israelischen Bereitschaft, das Territorialproblem auf der Basis der Grenzen von 1967 zu verhandeln – nur das Territorialproblem! – und aufgrund der internationalen Anerkennung entstehen lassen.

Sicher, die internationale Anerkennung des Fayyad-Plans beendet die Osloer Vereinbarungen, welche verlangt haben, dass keine Seite unilaterale Maßnahmen ergreift. Eine wahrhaft unverantwortliche israelische Regierung könnte darauf mit der Annexion jener Gebiete der Westbank – rund 60 Prozent – antworten, die jenseits der Autonomiegrenzen[6] liegen. Deshalb ist es wichtig, dass sich die internationale Gemeinschaft dieses Problems jetzt annimmt und gegenüber Netanyahu klarmacht, dass es der beste Handel ist, den er erreichen kann.

-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-

[1] Der Beitrag von Arieli findet sich in der Menüleiste „Berichte aus Nahost“ dieser Homepage oder kann über den Link www.reiner-bernstein.de/genferinitiative/ge_berichte/Arieli_28.02.10.pdf abgerufen werden.

[2] Palestinian National Authority: Palestine. Ending the Occupation, Establishing the State. Program of the Thirteenth Government. August 2009. Eine Zusammenfassung des Programms findet sich in der Menüleiste „Chronologie” am 25.08.2009 dieser Homepage.

[3] Vgl. dazu die Eintragung am 25.02.2010 in der Menüleiste „Chronologie“ dieser Homepage.

[4] Vgl. dazu die Eintragung am 29.00.2008 in der Menüleiste „Chronologie“ dieser Homepage.

[5] Dazu werden Altstadt, Zionsberg, Ölberg und Garten Gethsemane gezählt.

[6] Gemäß der Interimsvereinbarung vom September 1995 („Oslo II“) umfasste das Gebiet in der Westbank mit Jericho, Jenin, Kalkilyah, Ramallah, Tulkerem und Bethlehem mit ihren 50 stadtnahen Dörfern, in denen die Autonomiebehörde über die volle Kontrolle verfügte, im Jahr 2000 auf 17,2 Prozent.